

# Die Hugenottenkirche

Erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, ISSN 1618-8659

75. Jahrgang ..... November 2022 ..... Nummer 11

Liebe Leserinnen und Leser,

historische Beiträge bestimmen diese Ausgabe. Zunächst legt Karl Friedrich Ulrichs eine weitere Fortsetzung seiner Auslegung der confession de foi vor. Diesmal geht es um die Trinitätslehre. Nicht nur, weil diese sich nicht eben mal kurz erklären lässt, sondern auch, weil ein weiterer historischer Artikel in dieser Ausgabe Platz finden sollte, wird der Artikel zum hugenottischen Glaubensbekenntnis geteilt und im Dezember fortgesetzt. Solange Wydmusch - sie hat den anderen Artikel beige-steuert - schreibt etwas zur einflussreichen Königin Jeanne d'Albret.

Weil die Potsdamer Hugenottengemeinde und wir uns im Hinblick auf ein mögliches Zusammenwachsen jetzt öfter treffen und austauschen, drucken wir im Gottesdienstplan ab jetzt auch jeweils die Potsdamer Gottesdienstpläne ab, wie es früher schon mal der Fall war. Damit verbinden wir die Anregung, doch auch mal nach Potsdam in den Gottesdienst zu gehen, der nicht so wie unser Gottesdienst, aber auch nicht wie die landeskirchlichen Gottesdienste gefeiert wird, sondern ein ganz eigenes und eindrucksvolles Gepräge hat.

Mit herzlichen Grüßen, auch von Karl Friedrich Ulrichs,  
Ihr *Jürgen Kaiser*

..... Monatsspruch für November

Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen, die aus sauer süß und aus süß sauer machen! (Jesaja 5,20)

Wie sehr man die Wahrheit verdrehen kann, sehen wir seit dem 24. Februar. Putin überfällt ein Nachbarland und nennt es eine militärische Spezialoperation. Er lässt Bomben auf Krankenhäuser werfen und Raketen in Wohnhäuser und spricht von einer Befreiung. Er behauptet, die Ukraine werde von Nazis regiert, obwohl ihr Präsident Jude ist. Er gibt vor, die Menschen wollten zu Russland gehören, obwohl sie ihre Abscheu vor Russland kaum deutlicher zeigen können. Er lässt abstimmen und hält den Wählern die Waffe vor die Nase. Er spricht von einer Umgruppierung seiner Bataillone, obwohl es eine panische Flucht vor dem Gegner war. Er behauptet, der Westen wolle Russland zerstören, obwohl er es ist, der alle Länder um Russland herum zerstören und seinem Land einverleiben will.

Putin ist ein Lügner und zwingt alle anderen auch zur Lüge. Wer die Wahrheit sagt, kommt ins Gefängnis. Die Menschen in Russland erfahren über

diesen Krieg ganz anderes als wir. Sie werden belogen.

Oder werden wir belogen? Werden unsere Medien manipuliert? Haben sich die Meinungsmacher auf Putin eingeschossen, damit er als der Böse erscheint und die Nato einen Krieg gegen Russland anzetteln kann? Ist das, was wir hören und lesen, die Wahrheit oder nicht doch auch Propaganda?

Es gibt Menschen, die sich das fragen. Sie beschimpfen unsere Medien als „Lügenpresse“. Wenn die Wahrheit nicht mehr offensichtlich ist, weil die einen das Gegenteil von den anderen behaupten, fangen manche an, gar keinem mehr zu glauben. Sie misstrauen allen Medien. Weil aber ein Mensch nicht ohne Wahrheit leben kann, reimen sie sich ihre eigene Wahrheit zusammen. Dabei kommen meist wüste Verschwörungstheorien heraus.

Im Krieg kommt die Wahrheit unter die Räder. Im Krieg kommt aber auch das Böse wie sonst nie zum Vorschein. Es werden Verbrechen gegen die Menschlichkeit begangen, unschuldige Zivilisten werden ermordet. Es gibt Täter und es gibt Opfer, das darf nicht relativiert werden. Gerade im Krieg muss man an der Wahrheit festhalten, auch wenn sie zunächst schwer zu ermitteln ist, weil die gegenteiligen Behauptungen kaum zu überprüfen sind. Aber es gibt die Wahrheit und es wird einmal herauskommen, wer die Täter böser Taten und wer die unschuldigen Opfer sind.

So lange das aber noch nicht so ist, muss man vertrauen. Ich glaube unseren Medien. Zwar bringen auch sie Meldungen, die sich nicht überprüfen lassen. Aber sie sind so ehrlich, dass sie das immer dazuschreiben. In meiner Tagesschau-App steht unter Kriegsmeldungen immer: „Angaben zu Kriegsverlauf, Beschuss und Opfern durch offizielle Stellen der russischen und der ukrainischen Konfliktparteien können in der aktuellen Lage nicht unmittelbar von unabhängiger Stelle überprüft werden.“

Aber die Wahrheit wird einmal ans Licht kommen. Und dann gilt: „Weh denen, die Böses gut und Gutes böse nennen, die aus Finsternis Licht und aus Licht Finsternis machen.“  
*Jürgen Kaiser*

..... Aus dem Inhalt

Aus dem Consistorium / Hugenottisches Bekenntnis, Teil 10 / Jeanne d'Albret	78
Communauté francophone	81
Veranstaltungen / Kirchenmusik	82
Mitgliederstand / Kontakte	83
Predigtplan	84

## Welche Ziele verfolgen wir in der Öffentlichkeitsarbeit?

Aus der Generalversammlung vom 12. Oktober

Nach einem halben Jahr hat uns Frau Zimmermann verlassen. Sie war vor allem für die Öffentlichkeitsarbeit und die Offene Kirche zuständig. Nun fragen wir uns in der Gemeindeleitung, ob der Zuschnitt der Stelle sinnvoll ist. Das Consistorium machte sich diese Frage zueigen und möchte sie vertiefen. Was erwarten wir überhaupt von der Öffentlichkeitsarbeit? Was wollen wir als Französische Kirche nach außen hin vermitteln? Darüber hinaus sind manche Entscheidungsprozesse und Zuständigkeiten in der Gemeindeleitung nicht klar definiert oder zumindest intransparent. Da sich solche Fragen nicht im Rahmen einer normalen Generalversammlung am Abend beantworten lassen, kommt das Consistorium demnächst an einem Freitagnachmittag zusammen und nimmt sich Zeit für diese etwas grundsätzlicheren Fragen. Erst danach sollen eine Stelle oder mehrere Teilzeitstellen ausgeschrieben werden. Aber erst muss klar sein, wer jetzt was macht und wer in Zukunft was machen soll. JK

## Was denn nun: eins oder drei?

Wie die Confession de Foi in Artikel 6 vom dreieinigen Gott spricht

Wie sollen wir uns Gott vorstellen? Ist er eine Person oder ein Prinzip? Letzteres scheint sich besser mit unserem nachaufklärerischen Denken vereinbaren zu lassen; und biblisch kann ja auch formuliert werden, dass Gott Liebe ist (1.Johannes 4,16). Dass Gott eine Person ist und etwas will und kann und fühlt und spricht und hört, erfahren die

Menschen, von denen die Bibel erzählt; und darum nennen sie Gott „mein Hirte“ oder „unser König“ oder „unser Vater“. Besonders wichtig ist, dass Gott die von ihm geschaffenen und erwählten Menschen liebt; insofern formuliert die prinzipielle Aussage aus dem ersten Johan-

nesbrief, dass Gott Liebe ist, ganz treffend und nur einen Hauch zu philosophisch. Gott als Person - das ist nicht nur biblisch belegt, sondern auch biographisch nachvollziehbar, es entspricht nämlich auch dem Vertrauen, das viele von uns von Kindheit an in sich spüren.

Was ist dann aber Gottes Wesen? Wie ist Gott? Und wie „verhält“ er sich? Mit seinen Eigenschaften und als Person ist er ja beziehungsbedürftig und

-fähig. Die Vorstellung vom einen Gott, der sich in dreifacher Gestalt zeigt, versucht das theologisch zu durchdenken und zu formulieren. Die Trinitätslehre wurde schon früh in der Kirche ausgebildet; sie war gewissermaßen nötig, weil schon im Neuen Testament, besonders im Johannes-Evangelium, Gott und Jesus sowie Jesus und der Heilige Geist ganz eng zusammengedacht werden. Solches Denken über Gott, wonach er strikt als der einzige Gott gedacht werden muss, der sich allerdings in verschiedenen Gestalten zeigt, ist schon in der Bibel angelegt. Einige dieser Bibelstellen werden am wenig bekannten kirchlichen Fest Trinitatis gelesen; der Sonntag nach Pfingsten liegt etwas im Schatten dieses großen Kirchenfestes. Der Wochenspruch benennt Gottes dreifache Zuwendung zu uns: „Die Gnade unseres Herrn Jesus Christus und die Liebe Gottes und die Gemeinschaft des Heiligen Geistes sei mit euch allen!“, wünscht Paulus seiner Gemeinde (2.Korinther 13,13). In Epheser 1,3-14 sind die Spuren einer Trinitätslehre noch etwas deutlicher (vgl. noch den sogenannten Missionsbefehl in Matthäus 28,19). Auch alttestamentliche Texte, nämlich 4.Mose 6,22-27, der aaronitische Segen, und Jesaja 6,1-13, werden von daher zum besseren Verständnis des einen und in sich ausdifferenzierten Gottes herangezogen – schon an diesem biblischen Befund und an diesem Gebrauch biblischer Texte sieht man: mit der Trinitätslehre bewegen wir uns auf dünnem Eis. Aber das macht die Sache auch wieder interessant. Wie grundlegend jedenfalls die Trinitätslehre ist, zeigt sich auch schon daran, dass unser Glaubensbekenntnis ganz entsprechend aufgebaut ist aus drei „Artikeln“ zu Gott, dem Schöpfer, Jesus Christus als Erlöser und dem Heiligen Geist als die göttliche Kraft für Glaube und Kirche. Die Trinitätslehre ist die gute Ordnung theologischer Gedanken und eine Hilfe, sozusagen ordentlich von Gott zu reden. Das will die Confession de Foi selbst denn ja auch.

*Karl Friedrich Ulrichs  
(Fortsetzung in der nächsten Ausgabe)*

## Jeanne d'Albret, Königin von Navarra (1528-1572)

Une femme de caractère,  
neu-deutsch: eine Powerfrau

Jeanne d'Albret, Königin Jeanne III. von Navarra, ist eine Schlüsselfigur des Protestantismus in Frankreich. Sie ist nicht nur die Mutter von Henri IV., dem französischen König, der nach den Religionskriegen wieder Ruhe ins Land brachte, sondern eine selbstbewusste Frau, schon fast eine Feministin. Sie verkörperte den Protestantismus.

Sie wäre wahrscheinlich bekannter, wenn ihr Sohn weniger groß gewesen wäre und nicht so einen langen Schatten geworfen hätte. Sie war eine sehr

Im Gespräch über  
den Glauben  
Teil 10  
der Reihe zum  
hugenottischen  
Glaubensbekenntnis

taffe Frau im Zeitalter der Renaissance. Der Schriftsteller Agrippa d'Aubigné (1552-1630) schrieb: „Diese Prinzessin hatte von einer Frau nur das Geschlecht, die Seele war ganz auf männliche Dinge ausgerichtet, der Geist war mächtig in großen Angelegenheiten, das Herz unbesiegbar in Widrigkeiten“.

Jeanne, Tochter von Henri II., König von Navarra, und seiner Frau Marguerite von Angoulême, die Schwester Königs François I., ist am 16. November 1528 geboren. Ab ihrem zweiten Lebensjahr übernahm François I. ihre Erziehung. Sie lebte getrennt von den Eltern und erhielt eine hervorragende humanistische Bildung. Als „temperamentvolle Prinzessin“ zeigte sie schon in jungen Jahren eine Tendenz zu „Sturheit und Unnachgiebigkeit“ oder, modern gesagt, einen freien Willen. Heutzutage würde man sagen, dass sie einen ausgeprägten Charakter hatte, Wissen und Standhaftigkeit: ein weibliches Vorbild!

Am 13. Juni 1541 hat sie ihr Onkel François I. gezwungen, Wilhelm „den Reichen“, Herzog von Kleve, zu heiraten. Obwohl sie mit der Peitsche zum Gehorsam gebracht wurde, protestierte sie weiter. Sie wurde regelrecht zum Altar getragen: Sie hatte ihr Kleid so beschwert, dass sie nicht laufen konnte. Vor ihrer Hochzeit unterzeichnete Jeanne zwei Urkunden, die sie von ihren Hausangestellten unterschreiben ließ, in denen es hieß: „Ich, Jeanne von Navarra, bleibe bei meinen bereits gemachten Beteuerungen und bekräftige hiermit erneut, dass die Ehe zwischen dem Herzog von Kleve und mir gegen meinen Willen geschlossen wurde und dass ich weder jemals eingewilligt habe noch einwilligen werde“.

Vier Jahre später, nachdem der Herzog Wilhelm ein Abkommen nach seiner Niederlage in Dürre mit Karl V. über die Beendigung des Bündnisses mit Frankreich unterzeichnet hatte, wurde die Ehe von der katholischen Kirche annulliert, da sie nicht vollzogen worden war, und Jeanne gegen ihren Willen zwangsverheiratet wurde. Ihre Standhaftigkeit und Klugheit waren nicht umsonst.

Nach dem Tod von François I. im Jahr 1547 heiratete Jeanne am 20. Oktober 1548 Antoine de Bourbon, den „ersten Prinzen von Geblüt“. Diesmal war es eine romantische Bindung mit politischer Wirkung. Die Ehe war glücklicher, zumindest in den ersten Jahren. Antoine de Bourbon war bekannt als „Schürzenjäger“, und hatte Affären und Kinder unter anderem mit Hofschönheiten. Ihr Vater Henri d'Albret verlangte, dass Jeanne in Pau in seiner Anwesenheit gebärt und dabei ein Gebet aus Béarn singt. Sie erfüllte seine Bedingungen.

Jeanne und Antoine hatten fünf Kinder, von denen nur zwei das Erwachsenenalter erreichten: Henri, der König von Navarra (1572-1610) und von Frankreich (1589-1610) wurde, und Catherine de Bourbon. Nach dem Tod ihres Vaters wurden Jeanne und ihr Mann Königin und König von Navarra. Antoine, der sich gerne am Hof in Paris aufhielt, war

fast immer abwesend. Er überließ Jeanne die alleinige Herrschaft. Sie führte mit fester und entschlossener Hand die Geschäfte.

1549 wurde Jeanne von ihrer verstorbenen Mutter beeinflusst, die sich für religiöse Reformen, humanistisches Denken und individuelle Freiheit eingesetzt und ihr viele Schriften hinterlassen hatte. Dieses Erbe war grundlegend für ihre Entscheidung, zum Calvinismus überzutreten. Im ersten Jahr ihrer Herrschaft berief Königin Jeanne III. eine Konferenz der bedrängten protestantischen Geistlichen ein. Später erklärte sie den Calvinismus zur offiziellen Religion ihres Königreichs, nachdem sie sich am Weihnachtstag 1560 öffentlich zu den Lehren von Jean Calvin bekannt hatte.

Sie erließ kirchliche Verordnungen nach dem Genfer Vorbild. Zuerst versuchte sie, Toleranz einzuführen. So verkündete sie 1561 ihre ersten, sehr gemäßigten kirchlichen Verordnungen: Sie schonte Katholiken und Protestanten, beide Religionen waren frei und Gottesdienste wurden abwechselnd in derselben Kirche gefeiert. Zum Nutzen ihrer Untertanen gab sie die Übersetzung des Neuen Testaments in der Basken- und Béarnais-Sprache in Auftrag. Später wurde der Calvinismus „die Religion“ in ihrem Königreich, da es zu viel Gewalt gab. Priester und Nonnen wurden verbannt, katholische Kirchen zerstört und katholische Rituale verboten. All das geschah, ohne dass ein Tropfen Blut vergossen wurde.

Sie galt als klein von Statur, zerbrechlich, aber aufrecht. Sie war hochintelligent und konsequent. Agrippa d'Aubigné, der hugenottische Chronist, beschrieb sie als „eine Frau mit Verstand, die stark genug ist, die höchsten Angelegenheiten zu leiten“. Neben ihren religiösen Reformen arbeitete Jeanne an der Neuordnung ihres Reiches und führte nachhaltige Reformen im Wirtschafts- und Rechtssystem ein.

Der Machtkampf zwischen Katholiken und Hugenotten führte 1562 zum Ausbruch der französischen Religionskriege. Antoine beschloss, die katholische Fraktion zu unterstützen und drohte, Jeanne zu verstoßen. Sie weigerte sich, die Messe am französischen Hof zu besuchen. Katharina von Medici, die Regentin, bat Jeanne, um des Friedens willen ihrem Mann zu gehorchen. Ohne Erfolg. Jeanne blieb standhaft und weigerte sich beharrlich, den calvinistischen Glauben aufzugeben. Sie ließ weiterhin protestantische Gottesdienste in ihren Gemächern abhalten. Danach verließ Jeanne Paris und war meistens in Navarra.

Als sie im Mai für einen kurzen Aufenthalt im Schloss der Vorfahren ihres Mannes in Vendôme war, konnte sie nicht verhindern, dass eine 400-köpfige hugenottische Truppe in die Stadt eindrang. Die Truppe marodierte durch die Straßen, raubte und plünderte alle Kirchen darunter die herzogliche Kapelle, in der sich die Gräber von Antoinettes Vorfahren

befanden. Daraufhin nahm ihr Ehemann eine feindselige Haltung seiner Frau gegenüber ein. Er befahl ihre Festnahme und wollte sie in ein katholisches Kloster einweisen. Es gelang Jeanne, ihren Entführern zu entkommen und die Grenze zum Béarn zu überqueren.

Ende 1562 wurde Antoine bei der Belagerung von Rouen tödlich verwundet und starb. Ihr Sohn Henri wurde zum „ersten Prinzen von Geblüt“. Jeanne regierte Navarra von nun an als alleinige Königin. Jeanne lehnte ein weiteres Heiratsangebot von Philipp II. von Spanien mit seinem Sohn ab, weil er zur Bedingung gesetzt hatte, dass sie zum katholischen Glauben zurückkehrt. Das war für sie nicht vorstellbar.

Jeanne's Position in den Religionskriegen blieb anfangs relativ neutral, da sie sich aufgrund der geografischen Lage Navarras neben dem katholischen Spanien hauptsächlich mit der militärischen Verteidigung befasste. Als jedoch 1568 der dritte Religionskrieg ausbrach, beschloss sie, die Sache der Protestanten aktiv zu unterstützen. Da sie sich selbst durch das Anrücken von katholischen französischen und spanischen Truppen in Lebensgefahr sah, suchten Jeanne und Henri Zuflucht in der protestantischen Hochburg La Rochelle. Als „Außenministerin“ schrieb Jeanne Manifeste und verfasste Briefe an sympathisierende ausländische Herrscher, in denen sie diese um Unterstützung bat. Jeanne spielte bei den militärischen Aktionen von 1569 bis 1570 eine führende Rolle. Sie wollte ein großes protestantisches Gebiet etablieren. Sie nutzte ihre eigenen Juwelen als Sicherheit für ein Darlehen, das sie von Elisabeth I. von England erhielt, und kümmerte sich um das Wohlergehen der zahlreichen Flüchtlinge, die in der Stadt Schutz suchten. Sie gründete auch eine protestantische Akademie in La Rochelle, welche die gelehrtesten Protestanten Frankreichs anlockte. Sie begleitete Admiral von Coligny oft auf das Schlachtfeld.

Jeanne war die Hauptakteurin bei der Aushandlung des Friedens von Saint-Germain-en-Laye, der diesen „dritten Krieg“ im August 1570 beendete, nachdem der katholischen Armee das Geld ausgegangen war. Der Friedensvertrag enthält folgende Bestimmungen:

- Den Beteiligten der Religionskriege wird völlige Amnestie zugesichert.
- Alle seit 1559 gegen Protestanten ausgesprochenen Verurteilungen werden aufgehoben.
- Den Protestanten wird die bürgerliche und religiöse Gleichberechtigung gewährt.
- Protestanten, die um ihres Glaubens willen amtsenthoben worden waren, werden wieder in ihre Rechte und Ämter eingesetzt.
- Vier Städte sollten zwei Jahre lang als „Places de sureté – Orte der Sicherheit“ fungieren: La Rochelle, Montauban, Cognac, La Charité sur Loire. Auch nach den zwei Jahren sollten weiterhin unge-

hindert reformierte Gottesdienste gefeiert werden.

- Der protestantische Adel darf auf seinem Land reformierte Gottesdienste feiern, zu denen die Familie, die Untertanen und Besucher zugelassen sind.

Sie war keine Theologin, dafür hatte sie ihre Pastoren. Aber als die Synode 1571 in La Rochelle tagte, war sie unter den Laien die wichtigste Person. Die Synode beschloss ein Glaubensbekenntnis und eine Kirchenordnung: Jeanne unterschrieb als Erste, vor Henri von Navarra, vor Henri de Bourbon, vor Ludwig von Nassau und Theodor von Beza.

Im selben Jahr wurde als Teil des Friedensvertrags eine Vernunftehe, eine Versöhnungshochzeit, zwischen ihrem Sohn und Marguerite, der Schwester von König Charles IX., geschlossen. Jeanne stimmte nur widerwillig zu. Im Gegenzug sollten die Protestanten das Recht bekommen, öffentliche Ämter in Frankreich zu bekleiden.

Am 31. Oktober 1571 veröffentlichte Jeanne von Navarra kirchliche Verordnungen in Navarra. Sie betonen in der Präambel besonders die Wichtigkeit, „die Herrlichkeit Gottes und seines Sohnes Jesus Christus“ öffentlich zu bezeugen und „die Pflicht christlicher Fürsten, die wahre Religion und Frömmigkeit“ aktiv zu unterstützen. Sie bestehen aus einer langen Präambel, dem Glaubensbekenntnis von La Rochelle und aus 77 Artikeln: Glaubensgrundsätze und Organisation des neuen Gottesdienstes (10 Artikel), Status der neuen Institutionen, Synoden, Kolloquien, Konsistorien (11 Artikel), Verwaltung der Kirchengüter (12 Artikel), neue Ehegesetzgebung (34 Artikel) und die wichtigsten Regeln der öffentlichen Sittlichkeit (10 Artikel).

Anfang 1572 begab sich Jeanne nach Chenonceaux, um Katharina von Medici zu treffen und die Versöhnungshochzeit zu besprechen. Nach der Unterzeichnung des Ehevertrags am 11. April zwischen ihrem Sohn Henri und Marguerite de Valois nahm Jeanne Abschied von Katharina von Medici. Sie ließ sich in Paris nieder, um die Hochzeit vorzubereiten. Am 5. Juni wachte sie mit Fieber auf und klagte über Schmerzen in der rechten oberen Körperhälfte. Fünf Tage später starb sie kurz vor den Massakern um die Bartholomäusnacht vor 450 Jahren. Ein Gerücht machte die Runde: Sie sei von Katharina von Medici durch parfümierte Handschuhe vergiftet worden. So steht es auch in dem Roman „La reine Margot“ von Alexandre Dumas. Jeanne war aber eines natürlichen Todes gestorben, so die Autopsie. Gegen ihren Willen wurde sie neben ihrem Gatten in Vendôme begraben. Dies konnte sie leider nicht verhindern.

*Solange Wydmusch*

*Quellen:*

Bernard Narbonne, Jeanne d'Albret, reine des Huguenots, Editions des régionalismes, 2020

Mémoires et poésie de Jeanne d'Albret, publiés par le Baron de Ruble, BNF, 2012

Vray Nicole, Jeanne d'Albret et Henri IV, reine de Navarre et roi de France, Olivetan 2013



## Événement historique

La ville d'Ulm inaugure une Rudolf-Duala-Manga-Bell-Platz

Dans notre chronique du mois de septembre, nous signalions, avec un texte de Claudine Hornung, que l'Assemblée de l'arrondissement de Wedding, à Berlin, avait eu besoin de deux années de discussions pour décider de débaptiser une place du quartier africain de Wedding avant de lui donner le nom du martyr camerounais, le roi Rudolf Duala Manga Bell.

Il se trouve que cet événement a connu des rebondissements. La ville d'Ulm vient en effet de donner le nom de Manga Bell à une place de la ville. Notre présidente, Maryse Nsangou Njikam, en tant que Conseiller culturel de l'Ambassade du Cameroun à Berlin, accompagnait à Ulm, son Excellence Monsieur Victor Ndocki, Ambassadeur du Cameroun à Berlin, pour inaugurer la place Manga Bell. C'est, dans la ville, une place hautement symbolique et Maryse qui a intensément vécu cet événement n'hésite pas à le qualifier d'historique. Il s'agit de la « réparation historique d'une faute ». Voici le témoignage que notre présidente a écrit suite à cette inauguration du 7 octobre 2022, à Ulm : « L'histoire retiendra que Duala Manga Bell, roi des Duala, roi martyr, a été injustement accusé de haute trahison pour complicité avec les britanniques par les colons allemands, condamné à mort et exécuté avec son secrétaire Ngoso Din en août 1914 à Douala au Cameroun.

L'inauguration le 7 octobre 2022 à Ulm de la place dédiée à Rudolf Duala Manga Bell a eu lieu en présence des autorités traditionnelles et notables camerounais, des députés allemands et camerounais, du roi actuel Eboumboum Doualla Manga Bell et des descendants du King Bell qui avaient fait le déplacement de Ulm. Cette journée est historique, non seulement pour le peuple Sawa de la côte camerounaise, mais aussi pour l'humanité entière, car elle marque la réparation d'une faute, voire la reconnaissance d'une injustice commise au nom de la « loi du plus fort ».

Les autorités de l'État de Baden-Württemberg ont ainsi reconnu l'incroyable injustice dont a été victime ce roi africain, dont le seul crime était de défendre, avec des moyens de droit légaux et non violents, son peuple contre les traitements inhumains et dégradants qui lui était affligés par l'administration coloniale allemande.

D'après le maire de la ville de Ulm, la place qui porte le nom du héros camerounais n'a pas été choisie au hasard : Ulm peut être fière d'avoir été la ville où Duala Manga Bell a été à l'école entre 1895 et 1896 et d'être aujourd'hui pionnière de la ré-humanisation de l'histoire de la rencontre entre les peuples.

La ministre de la justice et de l'immigration et

par ailleurs membre du Landtag, Marion Gentges, a relevé que la place choisie pour élever une stèle pour ce roi martyr Duala et combattant pour le droit, était chargée de symboles. C'est la toute première place qui à Ulm porte le nom d'un héros africain ; elle est située directement à l'emplacement de l'ancienne école que Duala Manga Bell a fréquentée, entre l'imposant palais de justice et le parquet général. Tout un symbole. Ce lieu marque ainsi le début et la fin de la vie de Duala Manga Bell. La place Rudolf Duala Manga Bell remplit aussi différentes fonctions, notamment aujourd'hui où la paix n'est pas toujours un acquis : « C'est un lieu de mémoire, un rappel que les principes de l'État de droit et leur application ne vont pas de soi. Elle est un lieu d'avertissement pour que l'État de droit soit toujours à nouveau respecté. Et c'est un lieu d'encouragement, d'incitation à s'engager aujourd'hui et à l'avenir pour l'État de droit et à le défendre ».

Enfin, cette place est un lieu qui nous rappelle que le travail sur l'histoire coloniale commune des peuples allemands et camerounais doit se poursuivre. L'inauguration de la place Duala Manga Bell est également le témoignage que plus que jamais, la justice finit toujours par être rendue aux justes ».

L'Ambassadeur du Cameroun à Berlin, son Excellence Victor Ndocki, était lui-même profondément touché. Il a souligné la dimension camerouno-panafricaine du King Bell : « Rudolf Duala Manga Bell est un illustre camerounais, originaire de Douala, mais dont le rayonnement a depuis fort longtemps dépassé la communauté Sawa dont il est issu, pour irradier tout le Cameroun pour lequel il est devenu un monument historique », a-t-il déclaré.

Cette actualité rejoint notre travail sur le thème du pardon, de la résilience et de la résurrection. Il est absolument indispensable de faire mémoire pour enfin laisser la place à un autre présent. *Alain Rey*

..... Les cultes et l'agenda en Novembre

6 novembre	Culte, Pasteur Alain Rey
10 novembre	18h30 : Partage biblique, Gemeindesaal
11 novembre	18h30 : Conseil presbytéral, en visioconférence
13 novembre	Culte bilingue, Pasteurs Rey et Kaiser, Kigo
19 novembre	10h : Séminaire prédication, Gemeindesaal
20 novembre	Culte, Pasteur Alain Rey
25 novembre	18h30 : Rencontre avec le Pasteur Jean-Blaise Kenmogne sur le thème du pardon et de la résilience, par visioconférence
27 novembre	Culte, Pasteur Alain Rey, Kigo



Huguenottenkirche

Dienstag, 01.11. 14.00 Uhr	Bibel-Kuchen-Kreis im Französischen Dom
Samstag, 05.11. 11.00 Uhr	Konfirmandenunterricht im Französischen Dom
Dienstag, 08.11. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Mittwoch, 09.11. 17.00 Uhr	Generalversammlung im Französischen Dom (nicht öffentlich)
Donnerstag, 10.11. 18.30 Uhr 19.00 Uhr	Partage biblique, Ge- meinderaum in Ebene 2 Chorprobe im Französischen Dom
Samstag, 12.11. 10.30 Uhr	Lehrhütte im Französischen Dom
Donnerstag, 17.11. 19.00 Uhr	Chorprobe im Französischen Dom
Samstag, 19.11. 10.00 Uhr	Séminaire prédication Gemeindesaal
Dienstag, 22.11. 19.30 Uhr	Bibelgespräch im Französischen Dom
Mittwoch, 23.11. 18.00 Uhr	Mittwochsconsistorium im Französischen Dom
Donnerstag, 24.11. 19.00 Uhr	Chorprobe im Französischen Dom
Dienstag, 29.11. 19.00 Uhr	Chorprobe im Französischen Dom

## Kirchenmusik

am Gendarmenmarkt

Termine im November

Dienstag, 1.11., 20 Uhr: Orgelkonzert. Andreas Zacher (Potsdam) spielt Werke von Johann Sebastian Bach, Felix Mendelssohn Bartholdy u.a. Eintritt frei.

Sonntag, 20.11., 16 Uhr: Musikalische Vesper. Die Ökumenische Seniorenkantorei Berlin mit Instrumentalgruppe – Leitung: Harald Dubrowsky – und Kilian Nauhaus, Orgel, musizieren Werke von Johann Sebastian Bach, Michael Praetorius, Johann Rosenmüller u.a. Dazu Lesungen. Eintritt frei.

Feste wöchentliche Termine

Montags 16 Uhr: 30 Minuten Orgelmusik. Es spielt Kilian Nauhaus. Eintritt 3 €.

Montags 12.30 Uhr: Mittagspsalm am Montag. 20 Minuten mit Gesängen aus dem „Genfer Psalter“, Orgelmusik, Psalmlesung und Gebet. Mit der Choralschola der Französischen Kirche zu Berlin.

Dienstags und donnerstags 12.30 Uhr: Orgelanacht. 20 Minuten Wort und Orgelmusik.

*Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen. (Offb 21,4)*

Der Toten gedenken und  
an das Leben glauben

Toten- und Ewigkeitssonntag  
20. November

11 Uhr: Französische Friedrichstadtkirche  
Gottesdienst mit Abendmahl und Gedenken aller, die in diesem Jahr aus unserer Gemeinde verstorben sind.

14 Uhr: Kirchhof Wollankstraße  
Andacht auf dem Kirchhof, mit dem Chor und Gedenken aller, die in diesem Jahr auf unseren drei Kirchhöfen begraben wurden.

16 Uhr: Französische Friedrichstadtkirche  
Musikalische Vesper mit der Ökumenischen Seniorenkantorei Berlin.

## Geige

im Musikalischen Gottesdienst am 19. November

Die Geigerin Anna-Barbara Kastelewicz ist als Solistin, Kammermusikerin und Konzertmeisterin tätig. Die letztgenannte Funktion übt sie in zwei von ihr gegründeten Orchestern aus, dem „neuen Barockorchester Berlin“ und dem „neuen Konzertorchester Berlin“. Mit dem Konzertorchester hat Frau Kastelewicz des Öfteren in unserem Gottesdienstsaal in Halensee geprobt. Als Dank hierfür wird sie – nicht zum ersten Mal – in unserem Musikalischen Gottesdienst am Vorabend des Ewigkeitssonntags musizieren. Als Solistin spielt sie eine Fantasie von Georg Philip Telemann, gemeinsam mit der Orgel wird eine Passacaglia von Georg Tollitt zu hören sein. Passend zum Kirchenjahr werden wir zwei Choralbearbeitungen von Johann Sebastian Bach aufführen: „Wenn wir in höchsten Nöten sein“ und „Wachet auf, ruft uns die Stimme“.

*Michael Ehrmann*

## Geburtstage

Wir gratulieren allen, die im Oktober Geburtstag hatten, und wünschen ihnen Gesundheit, Zuversicht und Gottes Segen.

Von unseren älteren Gemeindemitgliedern feierten im Oktober Geburtstag: Hans-Joachim Cochois, 88 Jahre; Madeleine Mentz, 81 Jahre; Günter Sarré, 96 Jahre; Ingrid Menet, 84 Jahre; Annerose Moreau, 80 Jahre; Gottfried de Haas, 86 Jahre; Klaus-Peter Doering, 80 Jahre.

Es ist das Licht süß, und den Augen lieblich,  
die Sonne zu sehen. Wenn der Mensch viele  
Jahre lebt, freut er sich darüber, denkt aber  
auch an die dunklen Tage, denn sie sind  
zahlreich.

*Prediger 11,7-8*

## Kontakte

### Pfarrer

Dr. Jürgen Kaiser | 03328 349 041 | 030 206 1649 13 | 0151 149 83 193 | Kaiser@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

Dr. Karl Friedrich Ulrichs | 0151 42 10 91 87 | 030 206 1649 14 | Ulrichs@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

### Gemeindebüro

Christiane Struck und Carmen Putzas | 030 206 1649 0 | buero@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin  
Di. bis Do. 10.00-16.00 Uhr, Fr. 10.00-14.00 Uhr

### Öffentlichkeitsarbeit

Stelle zur Zeit nicht besetzt.

### Kirchenmusik

KMD Kilian Nauhaus | Nauhaus@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

### Chor

Holger Perschke | 0171 891 3602 | info@h-perschke.de

### Bankkonto

Consistorium der Französischen Kirche | Weberbank, IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02

### Diakonie

Jutta Ebert | 0172 17 19 44 2 | Ebert@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin | Do. 10.00-13.00 Uhr

### Archiv, Bibliothek

Robert Violet | 030 206 1649 51 | Violet@franzoesische-kirche.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

### Hugenottenmuseum

Julia Ewald | 030 206 1649 41 | Ewald@hugenottenmuseum-berlin.de | Französischer Dom, Gendarmenmarkt 5, 10117 Berlin

### Fontane-Ausstellung

Kirchhof | Liesenstr. 7, 10115 Berlin | Mo. bis Do. 9.00-16.00 Uhr, Fr. 9.00-15.00 Uhr

### Kirchhöfe

Kai Mattuschka | 030 206 1649 30 | kirchhoeffe@franzoesische-kirche.de | Liesenstr. 7, 10115 Berlin | Di. und Do. 9.00-13.00 Uhr

### Communauté protestante francophone

Pasteur Alain Rey | 030 530 995 63 | courriel: Rey@franzoesische-kirche.de | Compte: Französische Kirche, Commerzbank, IBAN: DE07 1004 0000 0202 7001 05

[www.franzoesische-kirche.de](http://www.franzoesische-kirche.de)  
[www.hugenottenmuseum-berlin.de](http://www.hugenottenmuseum-berlin.de)  
[www.communaute-protestante-berlin.de](http://www.communaute-protestante-berlin.de)

## Impressum

„Die Hugenottenkirche“ ISSN 1618-8659 - erscheint monatlich im Selbstverlag des Consistoriums der Französischen Kirche zu Berlin, Joachim-Friedrich-Straße 4, 10711 Berlin, Tel. 892 81 46. Auflage 800. Verantwortlicher Redakteur: Dr. Jürgen Kaiser. Bezugspreis 15,00 € jährlich (für Gemeindemitglieder mit der Kirchensteuer abgegolten). Weberbank: IBAN: DE34 1012 0100 0020 4440 02, BIC: WELADED1WBB. Der Nachdruck ist nur mit Genehmigung der Redaktion unter Quellenangabe gestattet. Herstellung: Entwurf & Druck Frank Schneiker. „Die Hugenottenkirche“ im Internet: [www.franzoesische-kirche.de](http://www.franzoesische-kirche.de). Redaktionsschluss ist in der Regel der 15. des Vormonats.

## Gottesdienstplan

Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 11 Uhr in der Französischen Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt, 10117 Berlin

Communauté protestante, en français à 11h, dans la salle Casalis de la Französische Friedrichstadtkirche, Gendarmenmarkt, 10117 Berlin

Reformierter Gottesdienst der Hugenottengemeinde auf deutsch um 10.30 Uhr in der Französischen Kirche, am Bassinplatz, 14467 Potsdam

Der Kindergottesdienst findet in der Regel alle zwei Wochen für die Kinder beider Gottesdienste gemeinsam statt.

So 06.11.	Ulrichs	Rey	Barniske
Mi 09.11.	19 Uhr: Gedenken an die Pogrome von 1938: Loerbroks und Aktion Sühnezeichen		
So 13.11.	Kaiser, Rey, zweisprachig, Kindergottesdienst		
Mi 16.11. Buß- und Betttag	19 Uhr: Ulrichs		
Sa 19.11.	15.30 Uhr: Musikalischer Gottesdienst in Halensee, Laqueur		
So 20.11. Ewigkeitssonntag	Kaiser, mit Abendmahl 14 Uhr: Kirchhof Wollankstraße, Ulrichs, mit dem Chor	Rey	Wydmusch
So 27.11. 1. Advent	Kaiser, Kindergottesdienst	Rey, KiGo	
So 04.12. 2. Advent	Ulrichs	Rey	Milkereit mit Taufe

## Mittagspsalm am Montag

Gesänge aus dem Genfer Psalter  
mit der Choralschola der Französischen Kirche  
unter Leitung von Kilian Nauhaus

Jeden Montag um 12.30 Uhr  
in der Französischen Friedrichstadtkirche.

Reformierte Gregorianik, so könnte man den von Männern einstimmig vorgetragenen Psalmengesang nach den alten Melodien des Genfer Psalters nennen. In Aufnahme dieser reformierten Kirchenmusiktradition bieten wir jeden Montagmittag eine kleine Andacht an mit Orgelmusik, Psalmengesang, Psalmenlesung und Gebet. Gestaltet wird sie von unserer neu gegründeten Choralschola.